



Den „Klebeffekt“ in der Zeitarbeit erhöhen

Diskussion im Signal Iduna Park

Zeitarbeit kann für Menschen eine Möglichkeit sein, ihre Arbeitslosigkeit zu beenden. „Zeitarbeit – eine Brücke in den Arbeitsmarkt?“, diese Frage diskutierten am Donnerstag im Signal Iduna Park Vertreter von Jobcenter, DGB, vom Interessenverband Deutscher Zeitarbeitsunternehmen und vom Bundesarbeitsgeberverbandes der Personaldienstleister.

Einer Studie der Soziale Innovation GmbH aus Dortmund zufolge sieht mehr als die Hälfte der Zeitarbeitnehmer ihre Tätigkeit als Weg in eine dauerhafte Beschäftigung. Entsprechend groß ist das Interesse, im Kundenunternehmen einen guten Eindruck zu hinterlassen und dort eine Stelle zu erhalten.

Befristung reglementieren

Der Verbleib in einem Kundenunternehmen wird als „Klebeffekt“ bezeichnet. Laut der Studie findet eine Übernahme meist nach einem halben Jahr statt, häufig auch erst später. Hier möchte Landesarbeitsminister Guntram Schneider (SPD) ansetzen: „Wir wollen, dass es für die befristete Tätigkeit eine Obergrenze gibt. Und wir wollen,

dass die gleiche Bezahlung für gleichwertige Arbeit nach dem sechsten Monat stattfindet.“ Der Einsatz als Zeitarbeitnehmer müsse befristet sein, sonst liegt aus Schneiders Sicht ein Missbrauch vor: „Zeitarbeit ist dazu da, um Auftragspitzen zu bewältigen. Wenn daraus ein Geschäftsmodell wird, wenn Zeitarbeit genutzt wird, um feste Arbeitsverhältnisse abzulösen, dann muss Politik reagieren.“

Bessere Qualifizierung

Ein Problem besteht für Zeitarbeitnehmer auch darin, dass sie durch die häufig kurze Einsatzdauer in einem Betrieb wenig berufliche Erfahrungen sammeln können und dadurch schlechter qualifiziert sind. Hier sieht Schneider Handlungsbedarf. „Wir setzen auf Fort- und Weiterbildung, auch bei den Zeitarbeitsfirmen selbst. Viele tun dies, viele aber auch nicht“, so der Minister. Man müsse über Modelle wie Berufsausbildung in den Zeitarbeitsfirmen nachdenken.

Benedict Weskott